

Lisas neue Ohren

Die 14-jährige Lisa ist aufgeweckt, hat jede Menge Energie, die sie beim Fußballspielen, bei der Leichtathletik und der Feuerwehr auslebt. Ihr Wunsch ist ein Beruf in der Landwirtschaft, denn die großen Maschinen haben es ihr angetan. Nur das Singen liegt ihr nicht. Denn sie hört die Welt anders als alle anderen Menschen. Erst durch ein Cochlea-Implantat ist es ihr möglich, überhaupt etwas zu hören, denn das Mädchen aus Lampersdorf (bei Oschatz) ist fast vollständig taub.



Enge Freundinnen: Lisa Reichel (rechts) und Svenja haben sich in der Klinik kennengelernt. Inzwischen unternehmen sie vieles gemeinsam – auch in Dresden waren sie schon. Und natürlich hatten beide auch ihre Cochlea-Implantate dabei. Foto: privat

VON KRISTIN ENGEL

Mit einer hohen Geschwindigkeit rauscht ein Fußball über den Hof in Lampersdorf. Die 14-jährige Lisa nimmt ihn geschickt an und balanciert ihn auf ihrem Bein. Doch eigentlich gefällt ihr am Fußballspielen das Rennen am besten. „Ich habe eine super Ausdauer. Mein Lieblingslehrer André Wagner fordert mich hier auch im Sportunterricht sehr. Er will, dass ich gute Leistungen zeige“, sagt die Schülerin. Immerhin ist sie seit Februar dieses Jahres im Leichtathletik-Verein SV Fortschritt Oschatz mit dabei. „Ich habe schon bei vielen Läufen mitgemacht. Beim Crosslauf in Oschatz 2016 habe ich sogar den dritten Platz belegt. Und das, obwohl viele Schüler

Die 14-Jährige ist hochmotiviert. Dass sie ein Handicap hat, fällt auf den ersten Blick gar nicht auf. Doch Lisa Reichel ist so gut wie taub. „Gleich nach der Geburt 2002 wurde bei unserer Tochter eine hochgradige, an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit diagnostiziert“, sagt Lisas Papa, Frank Reichel, und betont, dass es wohl ein großes Glück gewesen sei, dass Lisa im Krankenhaus in Torgau zur Welt kam. „Das Krankenhaus war den anderen in der Region zu dieser Zeit voraus. Denn hier wurde gleich nach der Geburt ein Hörscreeing veranlasst. Oft fällt bei Neugeborenen ein Hörschaden nicht gleich auf. Doch Kinder, die mit vier Jahren ihre Sprache noch nicht entwickelt haben, können nie richtig sprechen. Daher waren wir so froh, dass wir in diesem Punkt gleich etwas unternehmen konnten, auch wenn die Diagnose natürlich ein Schock für uns war. Doch zu sehen, wie gut Lisa damit klar kommt, ist für uns natürlich sehr beruhigend.“



Familiäre Atmosphäre: Svenja (l.) und Lisa mit ihren Ärzten in der Halberstädter Klinik. Foto: privat

Dass sie mit ihrer Krankheit überhaupt so gut umgehen kann, verdankt Lisa einem sogenannten Cochlea-Implantat (CI). „Als Lisa gerade einmal vier Wochen alt war, musste sie bereits in die Uniklinik Leipzig. Hier wurden ihr Paukenröhrchen in das Trommelfell gesetzt, doch das hat nicht funktioniert.“

Als Baby wurde sie dann mit Hörgeräten auf beiden Seiten versorgt. Erst 2004 folgte die Untersuchung in der Klinik in Halberstadt. „Doch auch da wurde der Familie nach umfangreicher Diagnostik geraten, noch ein paar Jahre zu warten, eine Operation sei einfacher, wenn das Kind etwas größer ist.“

aus unterschiedlichsten Schulen daran teilgenommen haben. Da war ich schon sehr stolz.“ Auch auf dem Fahrrad zeigt sie gerne Tempo. Am liebsten natürlich über Hügel und durch Täler. Schon als Siebenjährige saß sie auf einem Quad, fuhr auf dem angrenzenden unbewohnten Grundstück ihre Bahnen.

Berufswunsch Landwirtin

Ja, Lisa hat viel Energie und auch für ein Mädchen eher untypische Zukunftswünsche. „Ich möchte Landwirtin in der Agrargenossenschaft Merkwitz werden. Ich werde hier im Juni mein Schülerpraktikum machen und hoffe, dass ich nach der Schule in der Agrargenossenschaft auch meine Ausbildung machen darf.“

So war es schließlich 2007, als Lisa ihr erstes CI auf der rechten Seite erhielt. „Es handelt sich hierbei um medizinische Geräte, die die Funktion des Innenohrs nachahmen. Es ist ideal geeignet für Patienten wie Lisa, bei der ein hochgradiger Hörverlust auf beiden Ohren der Fall ist. Das Implantat mit den Elektroden wird hinter dem Ohr unter die Haut implantiert, die Elektroden werden in die Hörschne-

cke eingeschoben“, erklärt Frank Reichel. Der sogenannte Soundprozessor befindet sich an der Außenseite und werde hinter dem Ohr getragen.

Rauchmelder mit Lichtsignal

Auch Lisa ist glücklich: „Mit dem CI konnte ich um einiges besser hören. Gerade die hochfrequenten Töne fehlten mir vorher. Den Rauchmelder konnte ich nicht wahrnehmen.“ Das war auch der Grund, warum sie in ihrem Zimmer eine Lichtsignalanlage installiert bekommen hat. Frank Reichel: „So sieht sie, wenn der Rauchmelder losgeht. Diese Anlage hat ebenfalls eine Weckfunktion. Ihr Kopfkissen vibriert und eine starke Lampe beginnt zu blinken, wenn der Wecker klingelt oder der Rauchmelder losgeht.“ In einer Familie, in der jeder Angehörige Mitglied in der Freiwilligen Feuerwehr ist – auch Lisa ist in der Jugendfeuerwehr Lampersdorf und nahm bereits erfolgreich an Wettkämpfen teil – darf ein Rauchmelder in jedem Raum natürlich nicht fehlen.

Doch zurück zum Cochlea-Implantat. Nachdem das Gerät bereits auf der rechten Seite Lisa und ihre Familie voll und ganz überzeugt hatte, folgte am 21. Februar dieses Jahres auch die zweite Operation. „Für mich stand fest, dass ich unbedingt in Halberstadt behandelt werden wollte. Hier arbeiten meine Lieblingsärzte Dr. Langer und Prof. Dr. Begall, die mich operiert haben. Auch Leipzig führt diese OP bereits durch, doch in Halberstadt ist es schon fast familiär für mich.“

Und Lisa meint es auch so, wie sie es sagt. Schon bei der Reha im Cochlear-Implant-Rehabilitationszentrum, das sich ebenfalls in Halberstadt befindet, lernte Lisa nach ihrer ersten Operation 2007 ihre Freundin Svenja aus Niedersachsen kennen. Ihr Werdegang ist dem von Lisa sehr ähnlich. Der einzige Unterschied: Ihr erstes Implantat bekam Svenja auf der linken Seite.

Die Mädchen haben sich schnell angefreundet und hielten die ganzen Jahre über Kontakt. Auch die Eltern tauschten sich untereinander aus. So kam es auch, dass Svenjas Mutter bei Familie Reichel anrief und ihnen trauglich berichtete, dass Svenja keine zweite Operation wollte. Doch sobald sich Lisa bei ihr gemeldet hatte, ihr erzählte, dass bei ihr die zweite Behandlung vor der Tür steht, änderte sich Svenjas Meinung ganz schnell und beide Schülerinnen kamen zur selben Zeit ins Krankenhaus. „Wir wurden direkt nacheinander operiert. Als wir uns erholt hatten, durften wir auch unsere

Betten zusammenstellen. Wir haben so viel gelacht“, erinnert sich das aufgeweckte Mädchen. Und auch ihr Papa sieht die Tage noch bildlich vor sich. „Beide haben das ganze Krankenhaus aufgemischt. Sie hatten so viel Spaß, dass bei der Entlassung sogar Tränen geflossen sind.“ Die Mädchen hatten nicht nur sich, sondern auch ihre Ärzte ins Herz geschlossen. Zum Abschied überreichten sie ihnen eine kleine selbstgestaltete Collage.

Doch mit der Operation ist die Behandlung noch nicht abgeschlossen. „Es wurde bei der OP nur das innere Implantat eingesetzt. Die Einstellung des äußeren Soundprozessors erfolgte in der Woche nach Ostern, so dass die Wunde genug Zeit hatte, zu verheilen“, erzählt Frank Reichel. Und wer glaubt, Lisa hatte dem Termin besorgt entgegengesehen, der irrt vollkommen. Denn da die Ferien in Niedersachsen bereits eine Woche eher begonnen haben, reiste Freundin Svenja bereits am 7. April nach Lampersdorf. Gemeinsam besuchten sie Dresden, besichtigten die Region, Svenja lernte Lisas Freunde kennen und auch das Osterfest verbrachten sie gemeinsam. Da gehörte das Oster-eier-Suchen natürlich dazu! Nach dem Fest ging es gemeinsam mit Lisas Papa und Svenjas Mama für eine Woche nach Halberstadt ins Rehabilitationszentrum.

Das Singen klingt schief

Hier wurde das CI mit den unterschiedlichsten Tests genauestens eingestellt. „Es handelt sich hierbei um die Erstanpassung, da sich das Gehirn erst einmal an die Computersprache gewöhnen muss. Es wird ja vermutet, dass die Patienten, also auch Lisa, unsere Stimmen ganz anders wahrnehmen, als wir es tun. Wahrscheinlich blechern, wie Computerstimmen. Genau weiß man es natürlich nicht, denn für die Patienten ist dies ganz normal. Wir bekommen es nur dann mit, wenn Lisa versucht zu singen. Sie trifft die Töne nicht und es klingt ziemlich schief. Aus diesem Grund wird ihr Gesang im Musikunterricht nicht benotet. Es folgen noch weitere Termine, um das Gerät anzupassen, doch erst muss ein wenig Zeit verstreichen“, so der Papa des Mädchens.

Ob sich Lisa mit einem solchen Gerät am Ohr manchmal komisch fühlt? „Nein“, sagt die 14-Jährige sicher. „Ehrlich gesagt, finde ich es irgendwie cool. Es sieht modern aus. Ich habe mir sogar die Haare kurz geschneitten, auch wenn Mama das

eigentlich nicht wollte. Ich möchte es nicht verstecken. Als ich in die Grundschule kam, stellte mich meine Lehrerin vor und so konnten wir gleich allen erklären, was es mit dem Hörgerät auf sich hat. Nachdem ich das CI bekam, haben mich meine Klassenkameraden gefragt, was das für ein Gerät ist. Sie kannten ja nur das Hörgerät. Ich habe es ihnen erklärt und damit war es gut. Geärgert wurde ich nie. Und wenn doch mal jemand etwas Gemeines sagt, höre ich einfach nicht hin. Ich kann mich durchsetzen. Und es ist schon wirklich cool.“

Sie tippt mit ihrem Finger kurz an den Soundprozessor, lächelt und ergänzt: „Ich kann mit dem Gerät den Fernseher hören, ohne dass alle anderen etwas hören. Auch im Kino kann ich es so einstellen, dass ich nur den Film, nicht aber die Störgeräusche um mich herum höre. Wer kann das schon? Und wenn mir doch mal alles zu viel wird, nehme ich das Gerät einfach ab und bekomme von der ganzen Aufregung gar nichts mehr mit“, sagt sie mit einem verschmitzten Blick zu ihren Eltern.

Das Mädchen ist eben taff. Im Sportunterricht bei den Liegestützen hat sie selbst neben den Jungs die Nase vorn und freut sich schon auf das Trainingslager vom Leichtathletik-Verein in diesem Jahr, um zu zeigen, was in ihr steckt. 2015 belegte sie mit ihrer Mannschaft in der Gruppenstaffette beim Kreisabschluss des Kreisfeuerwehrverbandes in Sitzeneroda den zweiten Platz. Und schon kann sie es kaum noch erwarten endlich rauszukommen, sich zu bewegen und all das zu unternehmen, was alle anderen Teenager in ihrem Alter auch machen. „Ich bin, wie ich bin!“



Fußball und mehr: Lisa Reichel liebt Sport. Foto: Kristin Engel

Nachahmer des natürlichen Hörvorgangs: die Cochlea-Implantate

■ Was sind Cochlea-Implantate?

Cochlea-Implantate sind medizinische Geräte, die die Funktionen des natürlichen Hörvorgangs im Innenohr nachahmen. Im Unterschied zu Hörgeräten, die Töne einfach nur verstärken, umgehen Cochlea-Implantate die beschädigten Bereiche im Innenohr und senden elektrische Signale direkt an den Hörnerv. Da der Hörnerv direkt stimuliert wird, können Klänge klarer gehört werden, als dies bei Hörgeräten der Fall ist.

■ Für wen sind sie von Vorteil?

Cochlea-Implantate sind eine gute

Lösung für Schwerhörige mit mittel- bis hochgradigem Hörverlust auf beiden Ohren, denen Hörgeräte nicht mehr helfen.

■ Wie sehen sie aus?

Ein Cochlea-Implantat-System besteht aus zwei Teilen: einem äußeren Soundprozessor und einem Cochlea-Implantat.



Der äußere Soundprozessor sieht ähnlich aus wie ein Hinter-dem-Ohr-Hörgerät und wird am Ohr getragen. An diesem Soundprozessor ist eine kleine Spule angebracht, die Signale von dem Prozessor zum inneren Implantat überträgt. Diese Sendespule wird mit einem kleinen Magneten

auf der Haut fixiert. Das Cochlea-Implantat wird hinter dem Ohr direkt unter die Haut chirurgisch implantiert. Am Implantat befindet sich ein winziger Elektrodenträger mit bis zu 22 Elektroden. Dieser Elektrodenträger wird vom Chirurgen in die Hörschnecke im Innenohr gesetzt.

■ Wie funktionieren Cochlea-Implantate?

1. Der Soundprozessor erfasst über die Mikrofone Schallsignale und wandelt sie in einen digitalen Code um.

2. Diese digital codierten Signale werden über die Sendespule zum Implantat unmittelbar unter der Haut übertragen.
3. Das Implantat wandelt die digital codierten Audiosignale in elektrische Impulse um und leitet sie an den Elektrodenträger in der Hörschnecke (Cochlea) im Innenohr weiter.
4. Die Implantatelektroden stimulieren die Hörnervenfasern der Hörschnecke, von wo aus die Signale an das Gehirn weitergeleitet werden. Dort entsteht dann eine Hörwahrnehmung.

Quelle: www.ich-will-hoeren.de